



Für eine Kultur des Friedens



Der Krieg in der Ukraine dauert jetzt fast zwei Jahre und ein Ende ist nicht in Sicht. Seit dem 7. Oktober 2023 erleben wir eine sich bedrohlich zuspitzende Gewalt und eine humanitäre Katastrophe im Krieg im Nahen Osten. Wir leiden mit den zahllosen unschuldigen Opfern der Kriege und sind entschlossen, unseren Beitrag zu friedlichen und gerechten Lösungen zu leisten.

In dieser Welt existentieller Gefahren und Krisen wirbt unsere ärztliche Friedensorganisation IPPNW für einen Zukunftsentwurf, der auf Friedfertigkeit und der Bereitschaft aufbaut, Konflikte im Sinne der Charta der Vereinten Nationen im Dialog und mit Diplomatie zu lösen. Das Fundament eines friedlichen Miteinanders bilden die UN-Charta und das Friedensgebot unseres Grundgesetzes. Das Prinzip der Gewaltfreiheit und der friedlichen Lösung von Konflikten muss sowohl innergesellschaftlich zwischen den Menschen als auch zwischen Staaten gelten.

Wir wollen eine Kultur des Friedens fördern, die geprägt ist von gegenseitiger Achtung und von Solidarität mit den Schwachen. Unser gemeinsames Ziel ist die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Daher fordert die IPPNW einen Paradigmenwechsel zugunsten von Abrüstung und zur notwendigen Bekämpfung der Klimakrise. Sie plädiert für die Umsetzung einer Friedenslogik in unserem Denken und in der Politik, das zur Gewaltminderung und zur die Entwicklung kooperativer Konfliktlösungsstrukturen beitragen soll.

Eine Kultur des Friedens zu verwirklichen, bedeutet Kriege vom Ziel des Frieden her zu denken. Eine friedenslogische Herangehensweise im Ukrainekrieg analysiert zum Beispiel die miteinander verwobenen Konfliktursachen im Verhältnis Ukraine-Russland und NATO-Russland sowie die geostrategische Dimension des Konfliktes.

Körtestraße 10, 10967 Berlin

Telefon 030.69 80 74-0, Fax 030.693 81 66

E-Mail: ippnw@ippnw.de | www.ippnw.de

V.i.S.d.P.: Dr. med. Angelika Claußen, Dr. med. Lars Pohlmeier

Internationale Ärzt*innen
für die Verhütung des Atomkrieges/
Ärzt*innen in sozialer Verantwortung e. V. (IPPNW)



Bitte unterstützen Sie das Engagement der IPPNW mit einer Spende:

GLS Gemeinschaftsbank, IBAN: DE23 4306 0967 1159 3251 01, BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: Aufgaben 2024



Im IPPNW-Papier zu „Waffenstillstand und Frieden in der Ukraine“, das im September 2023 in der 5. Auflage erschienen ist, haben wir Vorschläge und mögliche diplomatische Schritte gesammelt, den Krieg in der Ukraine durch Diplomatie zu beenden. In diesem Jahr haben sich die internationalen Vermittlungsaktivitäten intensiviert. Auffällig ist, dass die diplomatischen Initiativen vor allem aus den Ländern des sogenannten „Globalen Südens“ kommen. Das Papier soll einen Beitrag zu einer konsequenten Suche nach friedlichen Mitteln zur Konflikttransformation leisten.

Ein Beispiel zur Gewaltminderung im Krieg wäre die Durchsetzung einer demilitarisierten Zone rund um das Atomkraftwerk Saporischschja – eine Forderung, die die internationale IPPNW seit Beginn des Krieges durch eine weltweite Kampagne unterstützte. Eine mögliche Kernschmelze des ukrainischen Atomkraftwerks Saporischschja hätte massive Auswirkungen für größere Teile der Ukraine und könnte auch weitere osteuropäische Staaten tangieren. Zu diesem Schluss kommt eine von der IPPNW beim Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften in Wien in Auftrag gegebener Bericht, der auf der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags vorgestellt wurde.

Unser Ideal bleibt die Prävention von Gewaltkonflikten. Staaten müssen ihrer Verpflichtung zur Abrüstung nachkommen, sowohl atomar als

auch konventionell. Der Waffenhandel muss beschränkt, Ressourcen geschont und die 17 Ziele der Agenda 2030 umgesetzt werden. In beispielhafter Weise wurde die neue Norm des Atomwaffenverbots im Atomwaffenverbotsvertrag etabliert, der am 22. Januar 2021 in Kraft trat. Dieser Erfolg wurde überhaupt erst möglich durch einen etwa zehnjährigen Dialog, in dem sich drei wichtige Gruppen zusammenschlossen: zahlreiche Nichtregierungsorganisationen aus Afrika, Lateinamerika und Asien, Antiatom- und Friedensorganisation aus dem globalen Norden und erfahrene kluge Diplomaten*innen. Diese gute Zusammenarbeit setzte sich nach Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrages in den Überprüfungskonferenzen fort. Die letzte Konferenz, an der eine 6-köpfige IPPNW-Delegation teilnahm, fand Ende November 2023 in New York statt. Die gegenseitige Offenheit und Bereitwilligkeit zuzuhören und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, kennzeichnete das Klima auf dieser Konferenz.

Nicht nur der Atomwaffenverbotsvertrag, auch das Pariser Klimaabkommen ist ein Beispiel für normorientierte Interessensentwicklung auf internationaler Ebene. Die IPPNW hat sich auf der diesjährigen Klimakonferenz in Dubai dafür eingesetzt, die Berichterstattung der militärischen CO₂-Emissionen verpflichtend an den Verhandlungstisch zu bringen. Die IPPNW Deutschland ist Mitherausgeberin einer Studie, die zeigt, wie Aufrüstung die Klimakrise anheizt.



UN-Zukunftsgipfel

Was sind die zentralen Probleme und Lösungsansätze unserer aktuellen Friedenspolitik? Wir knüpfen an Horst-Eberhard Richter und die von ihm initiierte Kongressreihe an. „Die Heilung zum Frieden braucht Impulse von unten“, sagte er auf der Abschlussveranstaltung des letzten Kongresses „Kultur des Friedens“ (2008) und rief dazu auf, an die Verantwortungsfähigkeit der Menschen zu glauben, eine Kultur des Friedens aus eigener humaner Verantwortung schaffen zu können und zu müssen.

Diese Vision einer friedlichen Zukunft braucht ein starkes Engagement der Zivilgesellschaft sowie eine Stärkung der UN. Die Vereinten Nationen werden im September 2024 anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens einen „Zukunftsgipfel“ veranstalten. Es geht UN-Generalsekretär Antonio Guterres darum, Strukturen des Weltregierens besser aufzustellen und die Umsetzung der internationalen Ziele für nachhaltige Entwicklung bis 2030 voranzubringen.

Wir leben in einer Zeit multipler Krisen. Dabei überlagert die sich zuspitzende Klimakrise alle gegenwärtigen Krisen und Kriege. Die Eindämmung der Klimakrise ist das Band, das die unterschiedlichen Ziele

in den unterschiedlichen Bewegungen zusammenknüpfen könnte: Solidarität, Gerechtigkeit, gemeinsame Sicherheit, Frieden. All das braucht Kooperation und Dialogbereitschaft. Es braucht eine Friedenslogik mit den Prinzipien Gewaltprävention, Konflikttransformation, Dialog, Internationale Normen und Ethik sowie der Bereitschaft, eigene Fehler einzugestehen und keinen neuen Kolonialismus wachsen zu lassen.

Vor unseren Augen dreht sich eine Spirale der Unsicherheit aus Gewalt – Gegengewalt – und erneuter Gewalt. Sicherheit entsteht aber in der Wahrung der Menschenrechte für alle Menschen! Deshalb setzt sich die IPPNW für einen Paradigmenwechsel ein – weg von der militärgestützten Sicherheitspolitik hin zu einer zivilen humanitären Friedenspolitik, die uns ein Leben in sicheren und gerechten Grenzen auf unserem Planeten gewährleistet. Für gemeinsame Lösungen in Deutschland, Europa und weltweit.

Wir fordern von der Bundesregierung, dem Atomwaffenverbotsvertrag beizutreten. Setzen wir uns gemeinsam mit der Klimabewegung gegen die Aufweichung des Klimaschutzes in Deutschland ein. Engagieren wir uns gemeinsam für Abrüstung statt einer militärischen Aufrüstung.

IPPNW-Papier zu „Waffenstillstand und Frieden in der Ukraine“

www.ippnw.de/bit/waffenstillstand

IPPNW-Bericht zum AKW Saporischschja

www.ippnw.de/bit/saporischschja

Studie „Climate Crossfire“

www.ippnw.de/bit/climatecrossfire

Friedensappell „Für ein Ende der Gewalt in Israel und Palästina“:

www.friedenskooperative.de/petition/israel-palaestina-gewalt-stoppen